

## **„Verpasste Chancen“**

**Ein Impuls zur Eröffnung der Friedensplakatausstellung zum Thema**

**GIVE PEACE A CHANCE**

**Lange Kulturnacht Dinkelsbühl, 7. – 16. 11. 2025**

**(© 2025 Lutz Schoenherr)**

### 01. [Vorbemerkung]

Das Thema dieses Impulses „VERPASSTE CHANCEN“ habe ich in einem Aufsatz erörtert, der ca. 30 Seiten lang ist und ca. 450 Fußnoten zur Erläuterung bereitstellt.

Diesen hier vorzutragen, würde nicht nur mich überfordern. Es handelt sich schließlich um die Eröffnung einer Plakatausstellung. Deshalb werde ich mich auf das gleichsam plakative Voranstellen einiger Thesen beschränken.

Den Blickwinkel auf „VERPASSTE CHANCEN“ zu lenken heißt notwendig, sich der Vergangenheit zuzuwenden. Deshalb beginne ich mit 6 grundsätzlichen Thesen zu „Geschichte“. Danach widme ich mich dem eigentlichen Thema in weiteren 13 Thesen. Damit Sie immer wissen, woran Sie sind.

#### 1.

Geschichte hat sich nicht ereignet, Geschichte wurde immer gemacht.

In aller Regel von Menschen, die in bestimmten historischen Zusammenhängen die Macht dazu hatten, ihre Gegenwart und Zukunft zu gestalten.

#### 2.

Diese Menschen hatten nur selten vor, Geschichte zu schreiben.

Sie versuchten, Macht zu erlangen oder zu erhalten, um eine Welt zu schaffen, wie sie Ihren Vorstellungen am ehesten gefiel. Sie wurden dabei von den von Ihnen gelenkten Mehrheiten mehr oder weniger freiwillig unterstützt.

#### 3.

Der Rückblick, also die Geschichtsschreibung, ereignet sich ebenso wenig.

Für den Betrachter historischer Zusammenhänge ist die Frage „Wer schreibt die Geschichte?“ mindestens so wichtig wie die Ereignisse selbst. Was wir aus der Geschichte lernen sollen und dürfen, wird oft von den Gestaltern selbst festgelegt. Dabei geht beinahe notwendig der Blick auf diejenigen verloren, die gerade nicht die Macht und den Einfluss hatten, die historischen Ereignisse zu gestalten.

#### 4.

Geschichte hat keinen Anfang.

Geschichte beginnt niemals an irgendeinem Nullpunkt. Geschichte hat immer ein Vor-Geschichte. Die Interpretation eines Ereignisses ist in die historischen Zusammenhänge einzuordnen. Wann wir mit der Betrachtung einer Geschichte anfangen, ist immer willkürlich. Das Ergebnis der Betrachtung ist abhängig von dem Zeitrahmen, den wir uns setzen.

## 5.

Geschichte wiederholt sich nicht.

Scheinbar ähnliche historische (und aktuelle) Ereignisse unterscheiden sich immer dadurch, dass wir um das Wissen der Vergangenheit reicher geworden sind. Die Erzählung „Geschichte wiederholt sich doch!“ wird gern verwendet, um eigene Tatenlosigkeit zu rechtfertigen. Das funktioniert aber nur dann, wenn wir von den betrachteten Fakten so weit abstrahieren, dass wir überhaupt keine Geschichte mehr betrachten, die sich irgendwann oder irgendwo ereignet hat.

## 6.

Unsere Gegenwart wird morgen schon Geschichte sein.

Wir sollten darauf achten, wer diese Geschichte schreiben wird. Um von dem Medium des politischen Plakats weg und auf das Mediums des Films zu leiten: Eines Tages werden sich Historiker fragen „Wer hat hier Regie geführt?“ und „Wer waren die Komparsen?“.

## 02. [Überleitung]

Mit diesem Wissen um historische Zusammenhänge ausgestattet, sind wir gerüstet für den 2 Teil dieses Impulses:

Olaf Scholz hat im Februar 2022 das Wort von der „Zeitenwende“ mit neuem Inhalt gefüllt. Seitdem wird gestritten, wie diese aussehen soll und kann. Einigkeit sollte darüber herrschen, dass jede Wendezeit auch eine „Vor-Wendezeit“ hat. Und eine „Nach-Wendezeit“, die anders, mithin „besser“ aussehen soll.

Das Thema der „Langen Kulturnacht Dinkelsbühl“ lautet „GIVE PEACE A CHANCE“. Da liegt es nahe, im Jahr 1945 zu beginnen. Zumindest vorher war Krieg. Also: auch eine Zeitenwende.

### 1. [1945: Ende des 2. Weltkriegs]

Der 2. Weltkrieg wurde in Europa am 8. Mai 1945 mit der bedingungslosen Kapitulation des Hitlerfaschismus beendet.

Die Neuaufteilung Europas hatte auf zahlreichen Konferenzen der Alliierten schon im Jahr 1941 begonnen und wurde mit dem 4-Mächte-Abkommen von Potsdam im Oktober 1945 besiegelt. Es hätte keines Josef Stalin bedurft: in Amerika wütete bereits seit Beginn der 40er Jahre völlig irrationaler Antikommunismus und andere demokratie-feindliche Strömungen. Eine Friedensordnung, wie sie nach dem unsäglichen Leid, das Europa und der Welt zugefügt worden war, wie sie auch von den neu gegründeten „Vereinten Nationen“ als ambitionierte Idee formuliert worden war, blieb aus.

Die 1. verpasste Chance für „GIVE PEACE A CHANCE!“ war schon zu Kriegszeiten vertan. Ich könnte hier auch sagen: „Дайте миру шанс“ (Dayte Miru shans)

## 2. [1950: Wiederbewaffnung]

Die Rufe nach „Nie wieder Krieg!“ wiederholten sich, wie bereits nach dem Ende des 1. Weltkriegs“, auf gesamtdeutschen Boden, gleichermaßen im Osten wie im Westen. Es gab zahlreiche warnende Stimmen aus allen politischen Lagern, die auch auf einen unbewaffneten Pazifismus zielten. Dennoch setzten sich in den 3 Westzonen diejenigen Kräfte durch, die für eine Wiederbewaffnung stimmten und damit den Weg freimachten zur Gründung der Bundeswehr und späteren Integration dieser in die NATO. Die alten Feindbilder wirkten weiter.

Die Gründung der Nationalen Volksarmee auf Ostdeutscher Seite und die Eingliederung in die Staaten des Warschauer Pakts erfolgten jeweils, nachdem der Westen vorgelegt hatte.

Nur wenige Jahre nach Kriegsende war damit die 2. Chance, dem Frieden eine Chance zu geben, vertan.

## 3. [1950er - 1970er und später wieder: Wettrüsten und zeitweilige Annäherung]

Mit der Einbindung der beiden deutschen Staaten in die Staatenblöcke wurde die Wiedervereinigung Deutschlands über Jahrzehnte verhindert. Die Verpflichtung zur Teilnahme am weltweiten Wettrüsten band nicht nur wertvolle Ressourcen auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs, sondern war sogar programmatisch gewollt. Zumindest wollte der Westen, die USA gebeutelt durch den McCarthyismus, den Osten totzurüsten.

Mit dem Kniefall von Warschau des Kanzlers Willi Brandts 1967, der dafür später mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde, auf der westlichen Seite, und dem beginnenden wirtschaftlichen Zerfall der Sowjetunion und Michail Gorbatschow als Staatspräsident auf der östlichen Seite drohte das 2-geteilte Weltbild aus den Fugen zu geraten. Schnell setzten sich die Hardliner, die sich gern als „Bewahrer“ bezeichnen, auf beiden Seiten durch, und die Zeiten der Annäherung erweisen sich als nur kurze Episode im Lauf der Geschichte.

Wieder eine verpasste Chance für „GIVE PEACE A CHANCE!“

## 4. [Blockbildung bleibt trotz Krisen und Kriegen bestehen]

Immerhin: die mit der sozial-liberalen Wende aufkommende Liberalisierung der Gedankenwelt ermöglichten auch ein weltweites Erstarken der Friedensbewegung und damit Schritte für eine Abrüstung der Systeme auf europäischem Boden. Das ändert aber nichts daran, dass die militärischen Blöcke weiter bestehen. Das System der „gegenseitigen Abschreckung“ als schon gedanklich alleiniger friedenssichernder Maßnahme bleibt, trotz aller Krisen, zahlreicher begrenzter Kriege und „beinahe-3.-Weltkriegen“ unangefochten bestehen. Dabei wird von den Beherrschern dieses Systems übersehen, dass inzwischen neue Mächte an diesem Markt teilhaben, die das System immer anfälliger werden lassen. Die Vereinten Nationen sehen mehr oder weniger tatenlos zu.

Auch hier bleibt der Wunsch, dem Frieden eine Chance zu geben, ein Wunsch.

## 5. [ab 1990er Jahre: Restauration konservativer Verhältnisse]

Die sozialliberale Wende in der Bundesrepublik Deutschland wurde auch unterstützt durch die APO der späten 80er Jahre. Auch die Verzweiflungstaten der Baader-Meinhof-Gruppe und anderer gewaltbereiter terroristischer Vereinigungen. Gerade diese lieferten den Hintergrund für die ideologisch konservative Reorganisation der Gesellschaft und das reformfeindliche

Etablieren der nachfolgenden Regierungen. Mit dem innerstaatlichen ausgleichenden Dialog zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Strömungen, dem „mehr Frieden wagen!“ Willi Brandts, war es bald wieder vorbei. Auch damit haben wir es erschwert, dem Frieden eine Chance zu geben.

#### 6. [ab 1970er Jahre: globale Umweltpolitik]

Schon in den 70er Jahren warnt die Studie des „Club of Rome“ über die „Grenzen des Wachstums“ vor dem ökologischen Zusammenbruch des Wirtschaftssystems. Zwar hat die offensichtliche koloniale Ausbeutung der sog. 3. Welt durch die 1. Welt abgenommen. Aber zunehmend bahnen sich bis heute verschärfende Konflikte zwischen dem reichen Norden und dem immer noch abgehängten Süden an. Man hört nicht hin. Und ist allenfalls verwundert über die warnenden Stimmen vor zukünftigen Flüchtlingsströmen. Auch eine global intakte Umwelt gehört zum Frieden. In allen bestehenden politischen Lagern werden die warnenden Stimmen jahrzehntelang überhört.

Schon wieder eine verpasste Gelegenheit, dem Frieden eine Chance zu geben.

#### 7. [1990: Beitritt statt Wiedervereinigung]

Immerhin: Die Annäherung der Blöcke führte 1990 zur Vereinigung der beiden deutschen Staaten. Nach den §§ 145 und 146 des Grundgesetzes hat die Gelegenheit bestanden, mit der Verabschiedung einer gesamtdeutschen Verfassung das 1949 noch als provisorisch verabschiedete Grundgesetz zu ersetzen und eine echte „Wiedervereinigung“ herbeizuführen.

Viele wollten, „Wir sind das Volk!“ klingt noch laut in den Ohren. Stattdessen bevorzugten „die da oben“ aus West und Ost den „Beitritt“ der neuen Bundesländer nach § 23 des Grundgesetzes.

Die negativen wirtschaftlichen Folgen: Statt blühender Landschaften gibt es erst einmal Millionen Arbeitslose. Es dauert fast 10 Jahre, bis das Bruttoinlandsprodukt der Ostdeutschen Wirtschaft wieder das Niveau von vor der Vereinigung erreicht hat. Statt viel mehr Demokratie gab es viel ohnmächtig empfundenen Frust.

Dies bekommen wir noch heute zu spüren. Aus „Wir sind das Volk“ wurde bald PEGIDA, der Aufstieg der AfD ist untrennbar mit dieser Geschichte verbunden.

Hier haben wir es verpasst, dem Frieden ernsthaft eine Chance zu geben.

#### 8. [seit 2000er Jahre: Neoliberalismus und Globalisierung]

Die konservativen und konservativ-liberalen Bundesregierungen unterstützen mit ihrer eindeutigen Hinwendung zum wirtschaftlichen Neoliberalismus die Globalisierung. Die damit einhergehende Kapitalisierung aller menschlichen Bereiche fördert die umfassende Individualisierung der Menschen und damit das gleichzeitige Konkurrenzdenken innerhalb der Gesellschaft.

Demokratische Werte wie Gemeinsamkeit, Solidarität, Menschlichkeit werden nicht einmal mehr gefordert. Stattdessen gewinnt das Recht des Stärkeren zunehmend an Bedeutung. Abgrenzungen vor allem Andersartigen gewinnt den scheinbaren Status eines allgemeinen Grundrechts. Statt zunehmende globale Konflikte und Verunsicherungen national wie international gemeinsam anzugehen, werden individuelle und politische Alleingänge befördert. Dies Vorgehen ist chancenlos, sodass wir auch hier

„GIVE PEACE A CHANCE!“ verpasst haben.

#### 9. [2011: Nukleare Katastrophe von Fukushima]

Die nukleare Katastrophe von Fukushima (2011, Japan) war nicht die 1. Ihrer Art. Die Wissenschaftlerin Angela Merkel wird sich daran erinnern haben, als sie als Kanzlerin den Ausstieg aus der Atomenergie vorbereitet und schließlich durchsetzt. Allenfalls die Grünen machen Ernst mit einer zukunftsfähigen Umweltpolitik. Und werden so, bis in die 2025er Jahre, zum Ziel eines beispiellosen „Grünen Bashing“ seitens konservativer politischer Kreise, wohlwollend unterstützt von Gefolgsleuten der AfD, die wie führende Politiker aus West und Ost den menschengemachten Klimawandel leugnen.

Dem Frieden eine Chance geben sähe anders aus.

#### 10. [12.08.2015: Flüchtlings-Krise und Merkels „Wir schaffen das!“]

Bis März 2015 hatten laut UNHCR bereits 4 Millionen Syrer als Flüchtlinge das Land verlassen. Aus Afghanistan sind nach 10 Jahren sowjetischen Eingreifens 7 Millionen Menschen geflohen, das Eingreifen der USA im Jahre 2001 und ihrer Verbündeten können das Land nicht befrieden. Seit ihrem Abzug 2021 steigt deren Zahl sprunghaft um weitere 6 Millionen.

Als Ungarn, Österreich und Ungarn in Absprache mit der EU in der akuten Notsituation im Jahre 2015 die Grenzen zur Aufnahme von Flüchtlingen öffnen, hat Angela Merkel die Flüchtlinge nicht gerufen – sie standen bereits vor der Tür. Ihr berühmtes „Wir schaffen das!“ war dabei kein Statement, sondern eine zuversichtliche Willenserklärung und dringende Aufforderung an Politik und die Zivilgesellschaft.

Anfangs war die „Willkommenskultur“ auch allgegenwärtig verbreitet, aber es gelang den rechts-konservativen Kreisen schnell, Zwietracht zu säen und das Land zu weiter spalten. Die AfD erlebte ihren ersten Höhenflug.

Wenn alle Demokraten zusammengehalten hätten, wären wir dem Frieden vielleicht nähergekommen, aber der Einfluss der Populisten war so stark, dass der Frieden auch hier keine Chance hatte.

#### 11. [2014 und 2022: Besetzung der Krim und Ukraine-Krieg]

Der Krieg in der Ukraine begann nicht am 24. Februar 2022, sondern im März 2014. Damals besetzt Russland in einem von der Weltöffentlichkeit weitgehend ignorierten Feldzug die Krim. Die Vertragsmächte Minsk aus dem Jahr 1991, USA und England, die den Schutz der Ukraine garantieren sollen, hüllen sich trotz des völkerrechtswidrigen Agierens Putins in Schweigen.

Es hätte keines Journalisten wie Historikers wie Karl Schlögel bedurft, der gerade mit dem Friedenspreis des deutschen Buchhandels ausgezeichnet wurde: Es gab viele andere vor und neben ihm, die seit 2014 auf die Versäumnisse und das Versagen westlicher Politik hingewiesen haben. Ich meine hier ausdrücklich nicht das BSW, das ja erst in 2024 gegründet wurde.

Die Eskalation, die mit der „Spezialoperation“ im Jahre 2022 beginnt und nach Putins Plänen nur wenige Tage oder Wochen dauern soll, führt nicht zu einer Intensivierung der Diplomatie, sondern zu einem verteidigungspolitischen Frontausbau: Nicht nur die Bundeswehr muss kriegstüchtig gemacht werden, auch die Bevölkerung wird moralisch aufgerüstet: bunte Youtube-Videos und Präsentation auf der Gamescom und ähnlichen Veranstaltungen werben für die Aufrüstung der Bundeswehr mit Filmen, die an Abenteuerurlaub erinnern, um die Allgemeine Dienstpflicht vorzubereiten. Hunderte Milliarden Euro sind gar kein Problem, wo es doch überall

woanders mangelt. Krankenhäuser erweisen sich plötzlich als nicht kriegsfest, die marode Infrastruktur ist nicht krisensicher. Auch durchaus konservative Nachrichtenblätter und Magazinsendungen auf allen TV-Kanälen scheinen im Wettbewerb zu stehen, schnell noch eine Desaster-Quelle herbeireden zu müssen.

Gern bemüht man dabei die Bedrohungsszenarien aus den Zeiten der Nachkriegszeit und des Kalten Krieges. Es gibt zwar Studien der deutschen und anderer Geheimdienste, die von einer nahen Bedrohung Europas durch Russland ausgehen, aber es gibt auch Studien aus dem Pentagon und der NATO-Militärakademie in Rom, die diese Bedrohungslage nicht erkennen können.

Mit der scheinbar allein denkbaren Sichtweise der militärischen Aufrüstung werden wir dem Frieden auch diesmal nicht näherkommen, wir sind damit beschäftigt, dem Frieden ein weiteres Mal keine Chance zu geben.

## 12. [\[ab 2025: Frieden durch mehr Demokratie, fangen wir an\]](#)

Denken wir „friedenspolitisch“, bezieht dieses Denken innen- und außenpolitische Dimensionen miteinander ein. Es ist bei genauem Hinsehen nicht nur ein vages Gefühl, dass wir in den 80er-Jahren „schon einmal weiter gewesen sind“, sondern es lässt sich anhand der historischen Ereignisse gut nachweisen.

Und es lässt sich zeigen, wo wir, als Autoren unseres Drehbuchs, uns besser anders hätten verhalten sollen.

Wir haben uns in den vergangenen 40 Jahren, als die hier ausgestellten Plakate entstanden sind, dem Frieden eher weiter entfernt als angenähert. Perspektivlosigkeit in nationalen und globalen Krisen, allgemeine Verunsicherung durch das Gefühle wie Abgehängtsein und Ohnmacht, Rufe nach autoritärer Macht als einfacher Lösung, wo Verschwörungstheoretiker werkeln: all das rüttelt an demokratischen Strukturen, die notwendige Voraussetzung für Frieden wären.

Das Lied „Sag mir, wo die Blumen sind“ lässt sich wie in einer Endlosschleife wiederholen. Aber wir haben gelernt, dass wir etwas ändern können. Wir fragen bewusst: „Was nützt uns das Wissen, wenn wir nicht wissen, dass wir was verändern müssen?“

Wir wissen, dass wir die Möglichkeit haben, Einfluss zu nehmen, weil wir Regie führen wollen. Nutzen wir die Chance. Und geben damit dem Frieden eine Chance.

## 13.

Danke für Ihre Geduld!